



La fange du macadam

25. Juli 2020, ab 19 Uhr

Josephspitalstraße 12, 80331 München

Iris Böhnlein
Julian Borngräber
Jakob Braito
Jana Fischbach
Marlon Fleischer
Maya Hermens
Laura Leppert
Lukas Liese
Florian Moldan
Ludwig Neumayr
Luciano Pecoits
Katharina Reinsbach
Sarah Schimpf
Vincent Vandaele
Christoph Wiedemann
Giulia Zabarella
Philipp Zrenner

Der Pariser Boulevard ist die Architektur gewesen, innerhalb derer die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft ihren strahlendsten Ausdruck gefunden haben. Die industrielle Revolution, die Entdeckung der Mehrwertproduktion durch Ausbeutung, sowie die daraus resultierende Proletarisierung machten in den 1850er und 60er Jahren eine Umwälzung des Stadtbildes von Paris notwendig. In der ehemals dunklen, verwinkelten und mystischen Stadt fand die fortschreitende kapitalistische Produktionsweise nicht die hinreichenden architektonischen Bedingungen zu ihrer Blüte.

Erst die gewaltsame Sprengung der mittelalterlichen traditionellen Viertel im Zuge der stadtplanerischen Maßnahmen des Pariser Präfekten Georges-Eugène Haussmann ermöglichte das passende Terrain für die umfassende Warenzirkulation: der Bau gerader, ebener und weiter Straßen, auf welchen der Verkehr mühelos von einem Ende der Stadt zum anderen fließen konnte, die Kutschen ihre Höchstgeschwindigkeit erreichen und Fußgänger als Konsumenten einen souveränen Schritt einüben konnten. Straßen, die durch ihre Breite nicht zuletzt den spontanen Bau von Barrikaden bei Arbeiteraufständen verhindern sollten. In seinem Gedicht *Les Yeux des pauvres* (1862) beschreibt Baudelaire eine Szene, die den antagonistischen Charakter dieser Stadtarchitektur darstellt und zu einer Schlüsselerfahrung modernen Großstadtlebens schlechthin zählt. Ein Liebespaar trifft sich in einem neu eröffneten Café, von Gaslicht erhellt, dekoriert mit überwältigenden Spiegeln, Stuck und goldenen Zierden. Während sich das Paar sehnsüchtig verliebt in die Augen schaut, gesellen sich zu ihm plötzlich noch ganz andere Augen: eine Bettlerfamilie hat vor dem Schaufenster des Cafés halt gemacht – ein graubärtiger in Lumpen gekleideter Herr mit seinem Sohn an der Hand und einem Kleinkind im Arm, – und bestaunt resigniert das prächtige Interieur. Der Erzähler, ein mitfühlender Humanist, hat Gewissensbisse – seine Geliebte, gnadenlos reaktionär, lässt nach dem Eigentümer des Lokals fragen, um die Familie entfernen zu lassen, die einen schönen Ausblick auf den eben errichteten Boulevard verhindert. Das bürgerliche Paar sieht sich dem wiedergekehrten Verdrängten vollkommen ausgeliefert, die Liebe wird zum Ort eines gesellschaftlichen Antagonismus und der Boulevard zu seinem Schauplatz.

Seit Baudelaire's historischem Augenblick hat sich die Geschwindigkeit auf den Straßen der Großstädte ins Unermessliche gesteigert, und die Ausstellung La fange du macadam hat in dieser Turbulenz ihren Antrieb gefunden. Ihr Ort ist nicht der Boulevard. Auf einen Nebenschauplatz hat es sie verschlagen, dem sie ein letztes Mal zuwinkt.